

„Wir kommen aus Licht,
und wir gehen ins Licht.
Wir sind geliebter als wir wissen.
Wir sind nicht allein,
wir sind niemals allein;
es lohnt sich zu leben.“
Helmut Gollwitzer

Pfarrer i.R. Eckart Wragge

15. Februar 1942 29. Mai 2022

Trauerfeier am 15. Juni 2022 12 Uhr
Evangelische Pauluskirche Berlin-Zehlendorf

J.S. Bach *Ach, Herr, lass dein lieb Engelein ...*
Glockenläuten

J.S. Bach *Largo e dolce* aus Flötensonate h-moll (BWV 1030)
Violine Pfarrer i.R. Uwe Mahler, Orgel Kantor Cornelius Häußermann

Begrüßung Psalm 139

Lied EG 398 *In dir ist Freude*

Meditation zum Leben von Pfarrer i.R. Eckart Wragge

Lied EG 440 *All Morgen ist ganz frisch und neu*

Hinführung zur Stille Stille Aussegnung

J.S. Bach *Andante* aus der Flötensonate e-moll (BWV 1034)

Gebet Vater unser Segen

Einladung zur Beerdigung Musik zum Ausgang

Neben der Kirche gibt es anschließend Kaffee & Brezeln für den Übergang.
Die Beerdigung findet statt um 14 Uhr auf dem Städtischen Friedhof Onkel-Tom-Straße 30.

Lied EG 398 *In dir ist Freude*

Meditation zum Leben von Pfarrer i.R. Eckart Wragge

(Dr. Donata Dörfel, seit 2015 Pfarrerin der Paulusgemeinde)

Das mutige Bekennen, das in diesen Worten von Cyriakus Schneegass zum Ausdruck kommt, wie das Ahnen und Vertrauen, von denen die Psalmworte sprechen, dies alle wohnte Eckart Wragge tief im Herzen, weckte seine Kräfte um den Weg des Lebens zu gestalten, die Belastungen eines schweren Lebensbeginns anzunehmen, das Leben mit Energie und Elan zu meistern und unter den gravierenden Einschränkungen, die ihm nun mit der Krankheit auferlegt wurden, doch mutig weiterzugehen. Immer sah er das Gute im Menschen, war – so sagten Sie – „ein Pfarrer des Diesseits“ und konnte den Ton der Menschen treffen. Das hat uns allen das Herz aufgeschlossen.

Heute ist Zeit zur Rückschau und zum Danken dafür, dass Gott ihm die Kraft und die Geistesgegenwart geschenkt hat durch achtzig Erdenjahre und Sie als Familie an seiner Seite. Das sei unser Schlüssel, wenn wir nun auf seinen Erdenweg schauen.

Am 15. Februar 1942 wurde Eckart Wragge hier in Berlin geboren als erstes und einziges Kind seiner Eltern, mitten im Krieg: die Mutter kam mit ihrem kleinen Sohn bald außerhalb der Hauptstadt aufs Land, während der Vater an der Front war, auch nach dem Krieg nicht nach Berlin zu Frau und Kind

zurückkehrte, sondern als Jurist eine neue Existenz und Familie in Schleswig-Holstein gründete. Als Eckart drei Jahre alt war, zogen Mutter und Sohn wieder nach Berlin und hier wuchs er in bürgerlichen Verhältnissen in Dahlem auf, erzogen von drei Frauen: seiner Mutter, einer Tante und seiner Großmutter, die er zeit ihres Lebens sehr liebte und verehrte.

Der wichtigste und prägendste Eindruck in den Jugendjahren war ihm durch seinen Freund Friedrich Jänicke, dessen vier Geschwister und Eltern, das Leben einer großen, engagierten Familie im Pfarrhaus. Das stand ihm vor Augen als ein Ideal, und schrieb sich tief in die Seele des Jugendlichen. Die Predigten des durch Karl Barth geprägten Vaters, Pfarrer Theodor Jänicke, in der Dahlemer Christuskirche, beeindruckten Eckart zutiefst: Nichts als das Evangelium, das Wort Gottes als Zuspruch, ein Akzeptiert-Sein, Geliebtsein ohne Vorleistungen, kein Sich-Verbiegen-Müssen, um Menschen zu gefallen, Befreiung des Geistes aus Denkwängen, Fröhlich-Sein-Dürfen. Und sein Konfirmationsspruch, ein Wort des Apostel Paulus, das Pfarrer Denstädt ihm 1956 zusagte, bestärkte ihn: *Wachet, steht im Glauben, seid mutig und seid stark!* (1.Korinther 16,13)

Nach dem Abitur am Schadow-Gymnasium 1962 begann er mit dem Jurastudium. Es folgten fünf unglückliche Semester. Doch dann lernte er Sie, liebe Getraud Wragge als Theologie-Studentin kennen - 1964 in der evangelischen Studentengemeinde in Marburg. Und bald erkannte er seinen Weg und seine Berufung, wagte es, seinem Herzen zu folgen und - ermutigt durch Sie und Pfarrer Jänicke - zur Theologie zu wechseln.

Das gemeinsame Studium in Marburg war für Sie beide eine äußerst glückliche Zeit. Begeistert von den Marburger Professoren Otto Kaiser (AT), Ernst Fuchs, Werner Georg Kümmel, Walter Schmithals (NT), Carl Heinz Ratschow (Dogmatik, Philosophie), diskutierten Sie mit Freunden ohne Denkverbote alle Themen der Theologie (Gott, Jesus Christus, Schuld und Vergebung, Tod und Auferstehung) und die Auslegung der Schriften des Alten und Neuen Testaments, unlöslich miteinander verbunden, doch ausgerichtet auf die Offenbarung in Christus.

Im Februar 1970 legte Eckart Wragge das Fakultätsexamen ab und einen Monat darauf feierten Sie Hochzeit in Marburg. Zum Vikariat gingen Sie für einige Monate gemeinsam nach Westberlin und dann für ein ganzes Jahr zusammen ins Auslandsvikariat - als Vakanzvertretung in der deutschsprachigen Gemeinde in Teheran/Iran. Die Zusammenarbeit in einer Gemeinde war für Sie beide als junge angehende Pfarrer:in eine wunderbare Erfahrung und blieb das Ideal auch für den weiteren gemeinsamen Weg, wenngleich die Strukturen der Evangelischen Kirche in Berlin dieses Arbeitsmodell für Pfarrehepaare nicht vorsahen. So ließen Sie sich bei der Rückkehr zunächst vom Dienst beurlauben, um Ihrem Mann die Tätigkeit als Pfarrer zu ermöglichen.

So trat Eckart Wragge, 1973 als junger Pfarrer im Entsendungsdienst, hier in die Paulusgemeinde seine erste Stelle im Ostbezirk (Sundgauer Straße) an. Es sollten tatsächlich dreißig Jahre des Dienstes als Pfarrer in Paulus daraus werden. Wie viele Täuflinge hat er später konfirmiert und dann auch getraut! Wie viele Kinder von ehemaligen Konfirmanden hat er getauft! Wie viele Angehörige hat er beerdigt! Wie vielen Menschen hat er in Lebens- und Glaubensfragen geholfen! Wie viele Brief- und Mail-Kontakte zwischen Konfirmierten und ihrem „Ecki“ bestanden bis heute! Wie viele Menschen hat er motiviert, je nach ihren Gaben und Möglichkeiten in der Gemeinde mitzutun!

Neben einem Stellenanteil des jeweiligen Superintendenten (das waren in diesen dreißig Jahren Wilhelm Hahn, Manfred Karnetzki, Gottfried Kraatz, Harald Sommer) hatte die Paulusgemeinde für lange Zeit den Reichtum von zwei Pfarrstellen. Davon kann ich heute nur träumen.

Für Eckart Wragge bedeutete es ein kollegiales, ja freundschaftliches Miteinander zunächst mit Kurt Kreibohm, danach mit Stefan Ketschau. Und natürlich gab es eine Vielzahl von Haupt- und Ehrenamtlichen, in einer so großen Gemeinde mit Ihren vielen Arbeitsbereichen bis heute. Wer von Ihnen damals dazu zählte, hat jetzt hier seine eigenen Erinnerungen! Erwähnt seien nur die „konzertierten Aktionen“ wie das jährliche Sommerfest im Garten des Gemeindehauses sowie das „Weihnachtshaus“ im und vor dem Gemeindehaus und die Taxi-Weihnacht mit Schwester Ruth–Erika.

Dabei war es selbstverständlich, dass auch Sie als Familie in der zwar dunklen, aber geräumigen, Pfarrwohnung neben der Kirche ein sichtbarer Teil der Gemeinde und eine wichtige Anlaufstelle wurden für Jedermann. Sie, lieber Daniel, lieber Alexander, als Söhne, wurden sozusagen „in die Gemeinde hineingeboren“ und diese Rolle war ganz sicher nicht immer leicht, denn als Familie lebten Sie sozusagen ein öffentliches Leben neben der Kirche mit ihrer „Aktion Warmes Essen“, gegenüber vom Rathaus und im Parterre unter der Superintendentur und der kreiskirchlichen Verwaltung. Aber Sie beide folgten dem Vorbild der Eltern, nahmen die Herausforderung an und brachten sich auch selbst in die Jugendarbeit der Paulusgemeinde ein.

Auch Sie, liebe Getraud Wragge, übernahmen mit Freude eigene Aufgaben in der Gemeinde, wie den Theologischen Gesprächskreis im Hause Tschepe, eine Zeit lang den Kindergottesdienst, zeitweise die Seelsorge und die monatlichen Gottesdienste im Haus Hansen und etliche Jahre hindurch die Redaktion der Paulusblätter. Eckart war dafür sehr dankbar und hat es nie daran fehlen lassen, das auch deutlich zu zeigen. Und er unterstützte seinerseits auch Sie, als Sie als ordinierte Pfarrerin dann eine eigene Pfarrstelle zur Seelsorge in der Lungenklinik Heckeshorn übernahmen.

In allem aber waren Sie als Familie stolz auf Eckart, denn allenthalben konnten Sie sehen, wie die Gemeinde seine aufbauende und positiv stimmende Zuwendung zu den Menschen schätzte. Er traf den Ton kleiner Kinder ebenso wie von Jugendlichen und Erwachsenen bis ins hohe Alter. Die Jugendarbeit unter „Eckis“ Ägide, die Partys im Jugendkeller und die Mitternachtsgottesdienste an Heiligen Abend gehören für Viele, die damals dabei waren, zu den schönsten und wichtigsten Erfahrungen, und aus der Konfirmandenzeit bestehen Netzwerke bis heute. Die Theatergruppe „Alle. Ab“ spielte weiter bis zu Rolfs frühem Tod vor drei Jahren. Und die „Schattenlichter“ entstanden aus einem Krippenspiel am Heiligen Abend, führen auch jetzt jedes Jahr ein Stück auf und üben das ganze Jahr hindurch jeden Montagabend auf der großen Bühne des Gemeindehauses.

Der Hauskreis bei Wragges, begonnen Ende der 80er in der Kirchstraße, genannt „Wir um 30“, bestand bis in die Jahre des Ruhestandes in Lichterfelde-West weiter, allerdings nicht mehr unter diesem Namen. Zuletzt hätte er eher „Wir um 60“ heißen müssen.

Neben seinem Gemeindepfarramt wurde Eckart zum Pfarrer für die Partnerschaft zwischen dem Kirchenkreis Zehlendorf und dem Evangelisch-Lutherischen Kirchenkreis Mphome/Kratzenstein in Südafrika berufen und nahm dieses Amt mit großem Engagement wahr. Mehrfach besuchte er die dortigen Gemeinden, das erste Mal mit Rolf Hürter, das zweite Mal mit Inge Plümacher, Dorothea Quitmann und Antje Marcus, und der Partnerschaftskreis unter Leitung von Ehepaar Rötting empfing Gegen-besuche der schwarzen Partner in Zehlendorf. Spirituell waren es ungeheuer bereichernde Jahre, es wurde viel und befreiend und herzlich gelacht bei diesen Begegnungen, hier wie dort.

Und dann gab es 2003 hier in der Pauluskirche einen Gottesdienst mit doppelter Verabschiedung. Eckart wurde entpflichtet aus der Pfarrstelle in der Paulusgemeinde und Sie, liebe Gertraud Wragge, aus Ihrer Pfarrstelle in der Krankenhauseelsorge.

Nach seiner Pensionierung, 2003, da war er 61 Jahre alt, stellte er sich einer neuen Herausforderung als Gefängnispfarrer in der Justizvollzugsanstalt Plötzensee. Zehn Jahre lang waren Männer der jungen und mittleren Generation sein Gegenüber. Er verstand genau hinzuhören und direkt zum Herzen zu sprechen, in ernster Verantwortung und mit tiefem Respekt.

Das Zitat eines Gefangenen wurde zum Buchtitel seines eindrucksvollen Bandes: *„In Deutschland freut sich niemand, dass du lebst“*.

Eckart Wragge lässt er sie selbst reden über Angst, Armut, Beten, Drogen, Eltern, Familie, Frauen, Gewalt, Glauben, Gott, Hoffnung, Schuld und Trauer. Und über das, was sie vom Pfarrer erwarten: *„Bitte das Wort Gottes und himmlischen Tabak (und nicht, was man anderswo auch bekommen kann)“*. Eckart Wragge hat es als Pfarrer verstanden, das Wort, das befreit, in ihre Sprache zu übersetzen. Ein Gefangener brachte es auf den Punkt: *„Der Herr hat zu mir jesacht: Lehn dir zurück – ich mach dit!“*

In den letzten neun Jahren war ihm anzusehen, dass er von einer schweren Krankheit gezeichnet war. Doch er selbst sprach gar nicht oder nur ausweichend darüber. Durch unterschiedliche Dienste brachte

er sich auch jetzt noch in das kirchliche Leben der Region ein. Zugleich arbeitete er daran „sein Haus zu bestellen“. Bei einem längeren Gespräch in meinem Büro reichte er mir zwei große Ordner mit kostbaren Dokumenten über Marga Meusel, deren Name durch die Jahre ihres Wirkens als Sozial- und Jugendpflegerin und ihren mutigen Einsatz in der Bekennenden Kirche untrennbar mit dem Evangelischen Gemeindehaus Zehlendorf verbunden ist. Und immer wieder kamen Familien im Trauerfall auf mich zu mit der herzlichen Bitte, dass doch „ihr“ Pfarrer Wragge die Beerdigung gestalten möge. Eine Weile konnten wir diesem Wunsch auch noch entsprechen. Doch als er dann, vor dreieinhalb Jahren einsehen musste, dass er nicht mehr auf eine Kanzel steigen konnte, haderte er mit Gott. Keine Mittagsandachten mehr in Sankt Matthäus, keine Gottesdienste mehr in Stephanus, in der Kirche Zur Heimat, in Alt-Tempelhof, in Stahnsdorf, in Sankt Annen und im Haus Curamus! Enttäuscht fragte er: „*Warum will Gott meinen Dienst nicht mehr?*“ Auch darin lebte er – bis zuletzt – in dem unmittelbaren Dialog mit dem Unergründlichen, an den wir uns als „*unseren Vater im Himmel*“ wenden.

Und ich bin ihm sehr dankbar, dass er mir Mitte Mai die Möglichkeit gab, persönlich „*Adieu!*“ zu sagen, Grüße der Gemeinde zu überbringen, von ihm das Vertrauen zugesprochen zu bekommen, zu unserer heutigen Feier in „seiner“ Pauluskirche, sie als Familie begleiten zu dürfen, und gemeinsam mit Ihnen, liebe Pfarrerin Wragge, und ihm an seinem Bett zuhause das Heilige Abendmahl zu feiern. In völliger Geistesklarheit und mit Realitätssinn hatte er alles mit Ihnen besprochen und verfügt, und wäre doch viel lieber noch geblieben – im Dienst und bei den Menschen.

Und immer wieder waren auch Sie bei ihm, lieber Daniel Wragge mit Anna und den Enkelkindern Anton und Lara, und Sie, lieber Alexander Wragge mit Lea und den drei weiteren Enkeln Noah, Esra und Jonah. Um und in seinem Lager durfte er diese ganze Fülle des Lebens spüren, die Sie als Familien in die neue Zeit tragen, erfüllend seine Sehnsucht nach Familie mit Geschwistern und beiden Eltern.

Diese heilsamen Bilder umfingen ihn, als er am Abend des 29. Mai starb. Mit ihm allein und zu Hause erlebten, Sie, liebe Getraud Wragge, seinen letzten Atemzug, und sagten darauf: Es war Ihnen, als würde sein Geist, seine Seele, sein Ich hinübergeholt in Gottes Jenseitige Welt.

So hat Eckart Wragge nun diesen Körper mit seiner Begrenztheit hinter sich gelassen und lässt in unser aller Herzen eine tiefe Spur der Dankbarkeit. Es wird für alle kommenden Tage und Jahre unseres eigenen weiteren Erdenlebens zu entdecken sein, welches geistige Erbe er uns eingeschrieben hat durch seine Aufmerksamkeit und Empathie, sein Interesse und seine Gestaltungsfreude, sein Verantwortungsgefühl und seine Sehnsucht nach Leben.

Gott schenke Ihnen als Familie und uns allen die Ruhe, in diesem Übergang loszulassen, was nun frei werden muss an Energien und Gedanken, und anzunehmen das Geschenk eines tiefen Vertrauens, dass unser Leben - in Gottes Händen geborgen - durch Leiden und Glück, Schmerzen und Freuden zu einer Erfüllung reifen darf, die weiter ist als unser menschlicher Verstand und die wir erst verstehen, wenn auch wir dorthin kommen, wo er jetzt schon ist, uns allen voran und uns einmal erwartet. Nichts können wir mitnehmen in unserem Abschied; doch begleitet uns, was wir verschenkt, verströmt, weitergegeben haben. Und welche Früchte daraus hervorgehen, das weiß nur der Schöpfer, in dessen Geheimnis des Lebens wir geborgen sind in Ewigkeit.

Darum hat Pfarrer Wragge sich gewünscht, dass wir miteinander heute singen von der Gnade und Treue Gottes, von der wir umfangen sind im Leben und im Sterben.

Lied EG 440 *All Morgen ist ganz frisch und neu*

Denn der Friede Gottes, höher ist als unsere Vernunft, bewahrt unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen